

Danziger Dampfboot.

№ 119.

Freitag, den 25. Mai.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschiffengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1866.

37ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.

Inserate nehmen für uns außer halb an:

In Berlin: Ketemeyer's Centr.-Ztg. u. Annonc.-Büreau.

In Leipzig: Eugen Fort. S. Engler's Annonc.-Büreau.

In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Büreau.

In Hamburg, Frankfurt a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Kiel, Donnerstag 24. Mai.

Die von mehreren Zeitungen gebrachten Nachrichten über Verhandlungen des Erbprinzen Friedrich von Augustenburg mit dem General v. Manteuffel, sowie die, daß in Dolzig Vorbereitungen zum Empfange des Erbprinzen getroffen würden, werden an unterrichteter Stelle als unrichtig bezeichnet.

Dresden, Donnerstag 24. Mai.

Wie das „Dresd. Journ.“ meldet, tritt der außerordentliche sächsische Landtag definitiv am 26. d. M. zusammen. Die Eröffnung durch den König findet am nächsten Montag statt.

Frankfurt a. M., Donnerstag 24. Mai.

Bei der heutigen Abstimmung über den Abrüstungsantrag der Bamberger Regierungen stimmte Preußen diesem Antrage bei, wunderte sich über die Betheiligung Württembergs, welches unter den Ersten gerüstet, an einem friedlichen Antrage und erklärte weiter: Die Königl. Regierung, in voller Würdigung der Leiden, welche die bedrohliche Haltung einiger Bundesglieder schon jetzt in Gestalt der Störung des Verkehrs und der Erwerbsquellen über Deutschland heraufbeschworen, hat ihrerseits rechtzeitig den Weg eingeschlagen, auf welchem dem Kriege vorgebeugt und sichere Bürgschaften gegen die Wiederkehr des unnatürlichen Verhältnisses gewonnen werden können, daß Deutsche gegen Deutsche unter Waffen stehen. Sie hat am 9. April die Berufung des deutschen Parlamentes beantragt, in der Gewißheit, daß das Parlament den Frieden sichern wird. In dem einträchtigen Zusammenwirken der Regierungen und des Volkes für die Befriedigung gerechter Forderungen der Nation würde der drohende Zwiespalt sich lösen und die sichersten Bürgschaften des künftigen Bundesfriedens gefunden werden. Es hat sich offenkundig gezeigt, daß die Stämme des deutschen Volkes die Ausgleichung ihrer Interessen und Eigenthümlichkeiten auf friedlichem Wege erstreben und die Befolgung der sie künstlich trennenden Sonder-Interessen auf dem Wege kriegerischer Kabinettpolitik nicht gutheißen. Die schleunige Berufung des deutschen Parlamentes wird daher das beste, vielleicht das einzige Mittel sein, den Krieg innerhalb des Bundes mit allen daran sich knüpfenden, für die Wohlfahrt und die Sicherheit Deutschlands verhängnißvollen Folgen zu verhüten. Die königliche Regierung benutzte deshalb auch diesen Anlaß zu erneuter dringender und ernster Mahnung an ihre Bundesgenossen, dem deutschen Volke das Elend eines inneren Krieges zu ersparen, indem sie zu schleuniger Beschlußnahme über die am 9. April von Preußen beantragte Berufung der deutschen Volksvertretung schreiten.

— In der heutigen Sitzung des Bundestages wird Oldenburg einen Antrag auf baldigste Einleitung des bundesgesetzlichen Verfahrens durch Anordnung einer Austrägalinstanz betreffs der holsteinischen Successionsfrage einbringen. Nach einem Wiener Telegramm vom 23. d. in der Karlsruher Zeitung ist in Oesterreich die Getreideausfuhr nach dem Zollverein unbedingt freigegeben.

Wien, Donnerstag 24. Mai.

Die von den gestrigen Morgenzeitungen gebrachte telegraphische Nachricht von dem Einmarsche türkischer und russischer Truppen in die Moldau hat bis jetzt eine weitere Bestätigung nicht erhalten.

Florenz, Donnerstag 24. Mai.

Es wird versichert, daß Lamarmora erklärt habe, der Congressvorschlag sei im Ganzen annehmbar und geeignet, die Vermittlung der Bemühungen von Seiten der Mächte möglichst zu erleichtern.

Madrid, Donnerstag 24. Mai.

Bermudez de Castro hat in der gestrigen Sitzung der Cortes auf eine Interpellation, betreffs des Bombardements von Valparaiso, erklärt: Wenn die amerikanischen Republiken den Krieg gegen Spanien fortsetzen, so werde dasselbe fortfahren, energisch zu handeln.

Paris, Donnerstag 24. Mai.

Die drei Mächte Frankreich, England und Rußland sind über die Einladungsdepesche zum Congress einig. Fortgelassen ist daraus die Garantie der weltlichen Macht des Papstes. Dieser Punkt soll einer Verständigung zwischen den katholischen Mächten vorbehalten bleiben.

Berlin, 24. Mai.

— Es stellt sich mehr und mehr heraus, daß der Angelpunkt der ganzen Situation die venetianische Angelegenheit ist und daß Oesterreich sich entschieden weigert, auf Verhandlungen über die Abtretung Venetiens einzugehen. Wenn nun aber bei der voraussetzlichen Erfolglosigkeit der Beratungen in Paris keine der beteiligten Mächte ihre Rüstungen, welche namentlich in Preußen nicht vergebens nach so großen Anstrengungen und mit so großem Aufwande von Kraft gemacht sein können und dürfen, einzustellen sich herbeilassen wird, was soll dann der Congress vor dem Kriege? Nicht Italien, nicht Preußen und noch weniger Oesterreich können diese Rüstungen lange Zeit aushalten, und so glauben wir denn, daß der Ausbruch der Feindseligkeiten in spätestens vierzehn Tagen erfolgen wird. Dann tritt auch Italien mit 350,000 Mann und 400 Geschützen Oesterreich entgegen.

— Gätten wir doch die Macht, zu dem Kaiser Franz Joseph unser Wort dringen zu lassen. Er besänne sich am Ende und verständigte sich mit seinen beiden Gegnern! Wir könnten ihm die Versicherung geben, daß, wenn er die Abtretung Venetiens gänzlich von der Hand weist oder an unmögliche Bedingungen knüpft, Italien sofort Frankreich zum Bundesgenossen erhält, weil der Kaiser Napoleon Italien nicht im Stiche lassen kann und darf, wenn die Italiener Niederlagen erlitten haben, was ja möglich ist. Man möge in Wien den Friedensversicherungen Napoleon's nicht trauen! Italien ist ganz preussisch geworden; bloß das Zaudern der Preußen gefällt den Heißspornen nicht, obgleich sie doch wissen müßten, daß wir zum Kriege noch nicht genügend vorbereitet sind, und wüßten sie es nicht, so müßten sie es fühlen, denn Garibaldi ist noch auf Caprera, und Garibaldi wiegt eine Armee auf. Uebrigens braucht man sich nicht darüber zu wundern, wenn die Italiener lieber Preußen als Frankreich zum Verbündeten haben. Der Krieg um Venetien ist ein Unabhängigkeitskrieg; ist Italien im Besitze Venetiens und des Festungsvierecks, so bedarf es der französischen Allianz oder Garantie nicht mehr, wofür dieser Besitz ihm ohne französische Hilfe zugesallen ist.

— Im Lager der mobilisirenden deutschen Mittel- und Kleinstaaten sind bekanntlich neuerdings schon selber Rechtszweifel über die Bundesgesetzmäßigkeit ihrer Rüstungen aufgestiegen und haben meist einen Stillstand in ihrem kriegerischen Agens hervorgebracht.

Einmal liegt kein Bundesbeschluß zur Mobilmachung vor und andererseits könnte ein solcher Beschluß nur bei einem Angriff von außen gefaßt werden, weil der deutsche Bund in seiner jetzigen Gestalt einen rein defensiven Character hat. Außerdem kann auch zum Zwecke einer Bundesexecution die Mobilisirung einzelner oder aller Bundesarmee-corps beschloffen werden. Es liegt nun aber weder ein Angriff von außen, noch ein Antrag auf Bundesexecution vor, die vorgenommenen Mobilisirungen stellen sich sonach zur Zeit als ganz einseitige, außerhalb des Bundesrechts liegende Maßnahmen dar. Sofern nun, ohne einen Angriff von außen und ohne einen Antrag auf Bundesexecution, die Majorität des Bundestages gleichwohl die Mobilisirung von Bundesarmee-corps beschloffe, so würde auch der Bundestag sich mit einem solchen Beschlusse außerhalb des Bundesrechtes stellen, damit aber der Bund als vertragsrechtliches Object von selbst hinwegfallen, d. h. aufhören.

— Das amtliche Organ der Mecklenburger Regierung versichert, daß — allen gegentheiligen Nachrichten ungeachtet — Mecklenburg in einem bevorstehenden Kriege neutral bleiben werde.

— Also, wenn wir die heutige Rechnung abschließen, so ergiebt sich: Möglichkeit für den Zusammentritt des Congresses, wobei die in Paris beglaubigten Gesandten die Berathung führen werden, Wahrscheinlichkeit für die Erfolglosigkeit der Bemühungen Frankreichs, Englands und Rußlands, noch mehr Wahrscheinlichkeit, ja fast Gewißheit für den Ausbruch eines europäischen Krieges, Gewißheit für die Umgestaltung des deutschen Bundes. —

— Der König ertheilte heute Vormittag dem aus Petersburg eingetroffenen russischen Feldmarschall, Fürsten Baratinski, Audienz und fuhr Mittags nach Potsdam zur Tauffeier beim Kronprinzen, wohin die übrigen Taufzeugen um 1 Uhr per Extrazug nachfolgten.

— Der Herzog von Koburg ist hier zum Besuche eingetroffen und wird morgen der Tauffeierlichkeit der Tochter des Kronprinzen beiwohnen.

— Die „Prov.-Corresp.“ sagt zur Verteidigung der Militär-Reorganisation: Um eine Armee zu vereinigen, wie sie nunmehr infolge der neueren Mobilmachungsbefehle aufgestellt ist, hätte nach den alten Einrichtungen die gesammte Landwehr ersten und zweiten Aufgebots bis zur ältesten Klasse einberufen werden müssen. Schon jetzt aber konnten mindestens 120,000 Wehrleute, welche bei einer Mobilmachung nach den früheren Heereseinrichtungen hätten eingezogen werden müssen, in ihren bürgerlichen Verhältnissen belassen werden, die eingezogenen älteren Wehrleute aber brauchen der überwiegenden Mehrzahl nach nicht alsbald mit den mobilen Feldregimentern gegen den Feind zu rücken, sondern sind zunächst zu Reserve- und Ersatz-Bataillonen und zur Besetzung der Festungen bestimmt.

— Nach einer Anzeige der Weserbahnverwaltung wurden sämtliche in der Richtung vom Rhein nach Thüringen und Sachsen mit Benutzung der Main-Weserbahn, der Nordbahn und der Thüringerbahn angesagten 69 Züge zur Beförderung preussischer Militärs, die heute beginnen sollten, abbestellt.

— Der heutige „Staatsanzeiger“ bringt eine Erklärung, worin der Dpferwilligkeit Schlesiens bezüglich seiner Bereitwilligkeit, die Lasten eines Krieges für Preußens Unabhängigkeit zu tragen, eine offene Anerkennung ausgesprochen ist.

— Eine Anzahl Breslauer Damen aller Stände hat einen „Schlesischen Central-Verein zur Beschaffung von Lazareth-Bedürfnissen“ gegründet, und wird der Ausruf zur Bildung von Zweigvereinen und zur Organisation der Privathilfe zur Pflege der Verwundeten in den nächsten Tagen erscheinen.

— Ueber das „Preussische Papiergeld“ schreibt die „Prov.-Corr.“: Das Vertrauen zu dem preussischen Papiergeld ist ein so sicher begründetes, daß dasselbe bei ruhiger Erwägung durch die gegenwärtigen politischen Verhältnisse nicht im Mindesten erschüttert werden kann. Das wirkliche Papiergeld des Staates beläuft sich bekanntlich auf etwa 15 Millionen Thaler in Kassen-Anweisungen, d. h. auf einen Betrag, der im Vergleich zu dem Vermögen und den Hilfsquellen des Staates als sehr geringfügig bezeichnet werden muß. Es beruht daher nur auf Unkenntniß oder auf unlauterer Gewinnsucht, wenn hier und da der Versuch gemacht wird, den Glauben an diese Sicherheit zu erschüttern. Ebenso thöricht ist die Besorgniß, welche vielfach in Bezug auf die Sicherheit der Sparkassen hervorgetreten ist. Diese Anstalten sind unter der Fürsorge und Aufsicht des Staates durchweg so fest begründet, daß kein Grund vorliegt, ihre Sicherheit zu bezweifeln.

— Mit der Förderung der Angelegenheit der Darlehnskassen wird so schleunig vorgegangen, daß mit der Ausgabe der Darlehns-Kassenscheine schon binnen Kurzem begonnen werden wird. Auch sind die erforderlichen Beschlüsse gefaßt, um etwa eintretenden Arbeitsstockungen mit Erfolg begegnen zu können.

— Der „Allgemeine Consum-Verein Berlin“ macht bekannt, daß die neuen Darlehns-Kassenscheine an seiner Kasse nicht in Zahlung genommen werden.

— Das Schuldbefängniß hat in den letzten Tagen viele seiner Inassen durch die Mobilmachung verloren. Wenigstens ein Drittel von den Schuldbefangenen ist zu den Fahnen einberufen.

— Die Auswanderung über Hamburg im April war außerordentlich stark, indem 7521 Personen direct, 1186 indirect, zusammen also 8707 Passagiere befördert wurden. Seit Anfang des Jahres wanderten im Ganzen 13,377 Personen über Hamburg aus.

— Der Rheinische Senat des Obertribunals verwarf das Cassationsgesuch des öffentlichen Ministerii gegen das freisprechende Erkenntniß zweiter Instanz in Sachen Claffen-Kappelmann und Kruse, indem er mit den Instanzrichtern annahm, daß der Rhein im Sinne des Gesetzes keine öffentliche Strafe sei.

Dresden. Die täglichen Kosten der sächsischen Mobilmachung hobet man auf 50,000 Thaler veranschlagen, eine Summe, welche keineswegs das wirkliche Maß um ein Erhebliches übersteigen möchte. Ein bedeutender Mangel scheint bei der jetzt auf volle Kriegsstärke gebrachten Armee in Bezug auf Aerzte und Offiziere vorhanden zu sein. Es sind daher an jüngere Beamte, sowohl im Finanz- als Justizfache neuerdings Aufforderungen zum Eintritt in die Armee als Offiziere ergangen. Der gesammte Bestand der Armee an Combattanten und Nichtcombattanten dürfte kaum die Zahl von 30- bis 32,000 Mann überschreiten.

— Der Landtag wird vermuthlich nur wenige Tage dauern. Nur die Creditbewilligung wird zur Verhandlung kommen. Die Art und Weise, wie die Creditoperationen zur Ausführung gelangen sollen, wird in geheimer Sitzung beschlossen und in öffentlicher Sitzung nur über die politische Seite des Gegenstandes discutirt werden.

München. Preußen ist zwar in Baiern wie überhaupt in ganz Süddeutschland nicht beliebt, aber eben so weit ist man auch von jeglicher Begeisterung für Oesterreich entfernt, obgleich man es von gewissen Seiten wahrlich nicht an Eifer fehlen läßt, solche anzuschüren. Man hält es für das Beste, hier diese unnützen Kämpfungen, die im Lande nur weggeworfene Millionen kosten, gänzlich einzustellen, die strengste Neutralität zu beobachten und, so lange die Selbstständigkeit Baierns nicht ernstlich bedroht wird — und weder Preußen noch Oesterreich denken daran, dies zu thun — sich in keinen Streit voreilig zu mischen, sondern in vernünftiger Ruhe zu leben. „Greifen wir die Preußen mit an, so rufen diese am Ende nothgedrungen die Franzosen zur Hilfe, und dann wird die Geschichte erst recht schlecht und unsere Rheinpfalz geht leicht verloren. Was gehen uns die Oesterreicher an? Lasset diese allein ihre Sache mit den Preußen ausfechten, wenn sie absolut Krieg haben wollen. Baiern hat sein Lebtag nichts Gutes von Oesterreich gehabt!“ Solche und ähnliche Aeußerungen hört man in hundertfältigen Variationen in allen Kreisen der bayerischen Bevölkerung.

Wien. Oesterreich verharret in seiner Anschauungsweise, nicht bloß in Bezug auf Venetien, sondern auch, was die Stellung Preußens in Deutschland angeht. Preußen, das heißt Graf Bismarck, besteht nach Wiener Aeußerungen nur aus Gardeoffizieren, welche niemals Deutschland vertheidigen, sondern nur von Deutschland fordern. Klagen wirft man von Wien aus den deutschen Bundesstaaten, einem nach dem andern, vor, daß sie die Lauterkeit der Intentionen Oesterreichs nicht erkennen, nicht würdigen wollen. Nicht bloß Hannover und Kurhessen, sondern auch Württemberg werden abfällig und Bayern bestimt sich am Ende auch noch, ehe es gegen Preußen austritt. Und so kommt es, daß jetzt sehr auf eine Bundes-execution gegen Preußen hingearbeitet wird, welche natürlich Oesterreich, Sachsen und Bayern übertragen werden würde und wofür Oesterreich die nur erforderliche einfache Majorität im engeren Rathe des Bundestages zu erlangen hofft, während zwei Drittel der Plenarstimmen nothwendig gewesen wären, um den früher beabsichtigten, von Herrn von Deust-Waldheim so sehnlichst gewünschten Bundeskrieg gegen Preußen zu beschließen. Aus der Execution entwickelt sich ja dann doch der Krieg, rechnet Oesterreich. Ob die Rechnung richtig ist, — wer wollte daran zweifeln? Ob aber der dann gesprengte Bund die Execution wirklich zum Kriege ausdehnt? — das möchten wir bezweifeln. Beschließen und Ausführen ist zweierlei, und wenn alles das ausgeführt werden sollte, was in Frankfurt beschlossen worden ist, dann reichten Menschenalter nicht aus.

— In Hoffreisen wird an eine große Intimität zwischen Preußen und Frankreich, Italien und Rußland nicht mehr gezweifelt.

— Benedek hat das Commando der Nord-Armee nur unter verschiedenen Bedingungen angenommen. Zu denselben gehören: daß er keinen Erzherzog unter seinem Befehle habe, und daß im Falle des Sieges er nicht verhindert werde, in Berlin einzuziehen. (??)

— Briefe aus Ungarn berichten, daß das gesammte liberale Lager entschieden auf Seiten Preußens resp. Italiens gegen Oesterreich stehe. Die Regierungspartei müht sich eifrig um durchgreifende Concessionen an Ungarn.

— Daß nach der Zertrümmerung Preußens auch in Italien wieder reine Wirthschaft gemacht und der alte unheilvolle Zustand von vor 1859 wiederhergestellt werden müsse, gilt in der Hofburg zu Wien jetzt als eine ausgemachte Sache. Soll der junge Großherzog von Toscana sich doch schon in Wien einen Krönungsvornat bestellt und einen Purpurmantel gekauft haben, um sogleich bei seinem Einzuge in Florenz in gebührendem Ornat zu erscheinen. Gottes Gnade Italien! wenn dort die Oesterreicher siegen sollten, Gottes Gnade unserm armen Deutschland! wenn auch bei uns wieder die habsburgische Hauspolitik das Uebergewicht erhielte.

— Die Stimmung gegen Preußen ist bis ins kleinste Gebirgsdorf hinein eine so erbitterte, daß sie alles Andere vergessen macht und man der Stunde der Begegnung mit den Heerschaaren des Grafen Bismarck mit brennender Ungeduld entgegenfiehet. Böhmen und Deutche sind hierin eines Sinnes, und es ist gewiß eine sehr bemerkenswerthe Erscheinung, daß Angesichts dieses Gegners alle nationalen Differenzen förmlich verstummen.

Bucharest. Mag dem Prinzen Karl von Hohenzollern das an der Barriere der Stadt dargereichte Brod und Salz Glück und Segen bringen; aber er übernimmt eine schwere Aufgabe und verwickelt die politische Lage in Europa. Wir wollen gern glauben, daß die preussische Regierung an der unerwarteten Entschließung des Prinzen untheilhaftig ist und daß letzterer erst nach seinem Eintreffen in der Walachei eine Mittheilung darüber hierher hat gelangen lassen. Aber von höchstem Interesse für Preußen, mit allem Andern, was jetzt vorgeht, bleibt es doch, daß grade in diesem Augenblicke die orientalische Frage auch in den Vordergrund tritt, wäre es auch nur, um den Rahmen des Congressprogramms zu erweitern.

Italien. Es stehen augenblicklich 200,000 Mann und 250 Geschütze an den Ufern des Po; und bis zum Schluß des Monats wird diese Zahl noch um weitere 150,000 Mann und 150 Geschütze vermehrt sein, so daß am 1. Juni die Armee, welche bereit ist, gegen Oesterreich in's Feld zu rücken, aus 350,000 Mann und 400 Feldgeschützen bestehen wird. Die zurückbleibenden Garnisonen, die Depôts, die Freiwilligen, die mobilisirten Nationalgarden u. sind hierbei nicht in Anrechnung gebracht.

Paris. An einem der letzten Empfangsabende in den Tuilerien wagte es ein Abgeordneter, dem Kaiser zu sagen: „Möge sich Ew. Majestät vor den

Rheinprovinzen hüten; sie würden uns vielleicht nach außen einen Kraftzuwachs verleihen, nach innen aber würden sie uns schwächen; sie würden unser Venetien sein.“ Napoleon sah dem kühnen Sprecher einige Secunden lang scharf zwischen die Augenbrauen, dann sagte er mit der ihm eigenen, tonlosen Stimme: „Ich danke für Ihren guten Rath und werde denselben gedenken.“

— Prinz Napoleon bietet seinen ganzen Einfluß auf, um Frankreich aktiv für Italien und Preußen in Bewegung zu setzen. Er erklärt überall laut heraus, daß es besser sei, wenn man von vorn herein sich diesem Lager anschließe, als wenn man warten wolle, bis eine unglückliche Wendung die Intervention Frankreichs unter weit ungünstigeren Bedingungen dennoch nöthig mache. Denn daß man Italien im Stiche lassen könne, hält der Prinz für unmöglich, und der Kaiser denkt auch aus sehr praktischen Gründen keinen Augenblick daran.

London. Wenn es möglich wäre, Armeen durch Veredlichkeit zu entwaffnen, so bräuchte Niemand am Frieden zu verzweifeln. Unablässig ist die Mehrzahl der englischen Blätter bemüht, den Preußen, Italienern und Oesterreichern, namentlich den beiden ersteren, die Abscheulichkeit, Unklugheit und Nutzlosigkeit ihrer Kriegspläne klar zu machen. Unglücklicher Weise vermag keine Beweisführung sich einer Bemischung unbewusster Parteilichkeit zu erwehren. Die Gründe, die wahrscheinlich in Wien für den Anstoß reiner Vernunft gelten, werden daher in Florenz nur verlesen, und umgekehrt wird man in der italienischen Hauptstadt als die Stimme gerechter Humanität begrüßen, was den österreichischen Politikern wie rein revolutionäres Gerede in den Ohren klingen mag.

Nachrichten aus Rußland und Polen.

— Das russische Cabinet soll auf eine österreichische Anfrage über seine künftige Haltung eine für Oesterreich wenig erbauliche Antwort ertheilt haben, daß es sich eben so benehmen werde, wie Oesterreich während des Krimkrieges.

Warschau. Man weiß sich hier keiner Zeit zu erinnern, in welcher die allgemeinen Angelegenheiten einen so großen Einfluß auf die finanziellen Zustände ausgeübt haben, als im gegenwärtigen Augenblick. Namentlich leiden darunter die besitzenden Privatleute, und der immer drohender hervortretende Kriegslärm in den deutschen Nachbarstaaten verschärft die Ungewißheit der Lage auf das Unerträglichste. Allerdings haben wohl in keiner Zeit die Spekulation einer- und die Regierungs-Anleihen andererseits so große Dimensionen angenommen gehabt, als in jetziger Epoche; aber was schwer zu erklären, ist die große Eile, womit Jeder sich auch der bestfundirtesten Fonds zu entledigen sucht, ohnerachtet doch die politische Situation durchaus noch nicht ganz klar ist. Nur die allgemeine Furcht vor den Dingen, die möglicher Weise kommen können, ist es, die, um sich zu retten, so viel Unheil anrichtet und auch unsere, obgleich nicht einflußreiche Börse mit sich fortreißt, die bereits nicht ohne Opfer geblieben ist. Daß aus diesen Gründen der Wunsch nach Frieden, wenigstens nach Beseitigung der entsetzlichen Ungewißheit, hier der lauteste ist, wird durch unsere commerciellen Verbindungen mit Deutschland gerechtfertigt.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 25. Mai.

— Nach den Bestimmungen über die Behandlung der militärpflichtigen Civil-Beamten im Falle ihrer Einberufung zum Kriegsdienste bei einer Mobilmachung des Heeres verbleibt jedem solchen Civilbeamten sein Civil-Amt, in welches er nach beendigtem Kriege ohne Weiteres wieder eintritt. War der Beamte gegen Tagelöhner oder unentgeltlich beschäftigt, so soll nach vollendetem Kriegsdienste für seine anderweit mit Tagelöhnern zu bewirkende oder feste Anstellung möglichst gesorgt werden. Jeder Beamte, welcher bei einer Mobilmachung in den Militärdienst tritt, behält sein fixirtes Gehalt. Zu seiner Equipirung soll ihm ein zwei- bis dreimonatlicher Gehaltsvorschuß bewilligt werden. Ueber das fortlaufende Gehalt kann er selbst verfügen. Erhält er aber Offizierbesoldung, so wird ihm deren Betrag auf sein Civilgehalt abgerechnet. Ist die Offizierbesoldung höher als das Civilgehalt, so hört die Zahlung des letzteren während der Dauer des ersten ganz auf. Hierbei wird die Vergütung, welche ein Landwehr-Offizier für die Verwaltung der Stelle als einstellungiger Compagnieführer erhält, auf das Civilgehalt nicht in Anrechnung gebracht. Auf die Entschädigungsgelder, welche ein Civilbeamter zur Bestreitung dienstlicher Bedürfnisse erhält, hat er von dem Eintritte in den Militärdienst ab keinen weiteren Anspruch. Dagegen verbleibt ihm aber auch die

seiner Militärcharge etwa zustehende Feldzulage neben seiner Civilgehalts-Quote. Beamte, die in einem Verwaltungszweige zwar etatsmäßig besoldet werden, das Gehalt aber nicht aus der Staatskasse beziehen, sollen eben so wie die Beamten behandelt werden, welche ihre Gehälter aus der Staatskasse zu erheben haben. Communal- u. s. w. Beamte sind wie die Staatsbeamten zu behandeln. Der Eintritt in den Militärdienst soll überhaupt den Civilbeamten für diese ihre Laufbahn in keiner Weise zum Nachtheile gereichen, mithin ihnen auch das höhere Gehalt, welches sie bei dem Austritte erlangen, gewährt werden. So sollen Assessoren und Referendarien auch während ihrer Kriegszeit so austritten, als wenn sie in ihren Civilstellungen geblieben wären.

— Die 1. Eskadron des Ersten (Leib-) Husaren-Regiments hat gestern Abend, nach Abgang des Eilzuges, gegen 7½ Uhr in einem Extrazuge mit 43 Waggons unsere Stadt verlassen, um eine Reise von ca. 80 Meilen, welche in 40 Stunden zurückgelegt werden soll, anzutreten. Der Separat-Train wurde von zwei Lokomotiven gezogen, welche zufälligerweise die Benennung zweier österreicherischer Flüsse trugen: „Enns“ und „Drau“. — In den Waggons waren je 6 Pferde oder 30 bis 40 Mann placirt. Der Abschied von dem liebgewordenen Regiment hatte eine überaus große Volksmenge auf dem Bahnhofe versammelt. Man konnte sich auf dem Perron kaum fortbewegen. Bei der Abfahrt bliesen zwei Trompeter zum Wagen hinaus: „Muß ich denn, muß ich denn zum Städtel hinaus“ und entlockten manchem Mädchenauge Thränen der Nüchternheit. — Mit dem kurz vorher abgelassenen Eilzuge gingen ca. 100 Mann Pioniere ab. — Heute Mittag 12½ Uhr wurde die bis dahin in Langesfuhr stehende 2. Eskadron Husaren per Extrazug befördert. Auch die 3. und 4. Eskadron, welche vor einigen Tagen aus Pr. Starzardt ausgerückt war und bis jetzt in den umliegenden Dörfern unserer Stadt cantonirte, wurde heute Nachmittag zur Abfahrt auf dem Bahnhofe eingeschifft.

— Um sich einigermaßen eine Vorstellung davon machen zu können, was dazu gehört, unsere Armee im Falle eines Krieges im Felde zu verproviantiren, theilen wir hier eine Berechnung des notwendigen Bedarfs mit. Um die mobilen sieben Armeecorps auf 10 Tage mit Proviant zu versorgen, sind erforderlich: 36,324 Centner Brod, 9,082 Centner Zwieback, 5,838 Centner Reis, 1,460 Centner Salz, 973 Centner Kaffee, 97,664 Centner Hafer, 26,290 Centner Heu und 30,682 Centner Stroh. Außerdem an Schlachtvieh 18,480 Centner oder 2,310 Ochsen, die 14,575 Centner Fleisch liefern. Der Transport des Proviantes wird durch die Proviant-Colonnen bewerkstelligt, deren jedes Armeecorps fünf hat. Um die Verpflegung eines Armeecorps auf 5 Tage sicher zu stellen, brauchen die 5 Proviant-Colonnen 3,554 Centner Proviant und zu dessen Transport 159 4 bis 6 spännige Wagen und außerdem an lebendem Vieh 86 Ochsen und 278 Schweine.

— Den gestrigen Artikel, die Nachsendung von Zeitungen an im Felde stehende Truppen betreffend, ist dahin zu ergänzen, daß nicht nur den Officieren die bisher von königlichen Postanstalten bezogenen Zeitungen portofrei, unter Couvert, durch die Feldpost nachzusenden sind, sondern überhaupt jeder Militärperson und jedem Militärbeamten ohne Unterschied des Ranges. Bereits im schleswig-holsteinischen Kriege fand eine Nachsendung der verschiedensten Zeitungen an Militärs aller Dienstgrade in der angegebenen Weise statt.

— Die hiesige Garnison wird ihren Gottesdienst, während der Abwesenheit der beiden Divisions-Geistlichen, einstweilen in der Marienkirche halten, und zwar gemeinschaftlich mit der Civil-Gemeine. Herr Prediger Bertling hat die Vollziehung der bei der Militärgemeine inzwischen vorkommenden Taufen und Trauungen übernommen.

— Herr Musik-Director Murkull, welcher als Bewerber um die Musik-Director- und Organistenstelle an der St. Jacobi-Kirche in Stettin austritt, hat gestern Abend in der genannten Kirche zur Probe ein entreefreies Orgel-Konzert gegeben.

Marienburg. Gleich bei Beginn der Arbeit beim Aufräumen der Trümmer der niedergebrannten Loge ereignete sich ein entsetzlicher Unglücksfall. Ohne damit beauftragt zu sein, machte sich ein Maurergeselle an's Abbrechen eines Kuchengewölbes, auf dem noch ein Theil des Schornsteins (ca. 5') und eine Masse Schutt lagerten. Derselbe ging unter das Gewölbe und fing an, die das Gewölbe zusammenhaltenden Anker zu lösen, da stürzte dasselbe jählings ein, zerschmetterte einen in demselben Raume

befindlichen Zimmergesellen, der augenblicklich seinen Geist aufgab, und beschädigte den Maurergesellen derart, daß sein Aufkommen bis jetzt zweifelhaft ist.

— Der Zudrang zur Sparkasse ist auch bei uns ein sehr großer, doch ist diesem stürmischen und grundlosen Herausnehmen der Gelder aus einem so sichern Institut dadurch Abbruch geschehen, daß Gelder nur nach einer in der vorchristmässigen Zeit geschenehen Kündigung erhoben werden können. Unverantwortlich ist es nur, wenn sachverständige Kaufleute in ähnlichen Verhältnissen mit schlechtem Beispiel vorgehen. Denn es ist hier vorgekommen, daß ein unserer ersten Häuser die Scheine der Danziger Bank gar nicht, oder doch nur unter dem Werth annehmen wollte.

— Vorgestern ist hier ein Landwehrmann wegen Majestätsbeleidigung verhaftet.

— Dem Justitiarius des Konfistoriums und Schul-Collegiums der Provinz Preußen Konfistorialrath Eduard Hohenfeldt zu Königsberg ist der Charakter als Geheimer Regierungsrath verliehen worden.

Schrimm. Die Kreis-Ersatz-Kommission hat u. A. auch 12 hiesige Gymnastiken der höheren Klassen, welche die Qualifikation zum einjährigen Militärdienste besitzen und im Laufe dieses Jahres das 20. Lebensjahr vollenden, für kriegsfähig erklärt und zur Aushebung aufgezeichnet. Mehrere Eltern haben Reclamationen eingereicht, die aber wohl schwerlich berücksichtigt werden dürften.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

Von den in der gestrigen Sitzung verhandelten 26 Anlagefällen betrafen 9 Holzdiebstähle, außerdem wurden 4 verurtheilt. Die übrigen 13 Anlagefälle bieten wenig Interessantes. Hervorzubeden sind davon folgende Anlagen:

1) Die verheirathete Klono wski betreibt in unserer Stadt einen Victualienhandel und hatte zu Desterem in ihrer Badenkasse ein erhebliches Manco entdeckt. Ihr Verdacht richtete sich zwar auf die in ihrem Dienste stehende 17jährige Laura Wollermann, da sie indeß im Uebrigen keine Veranlassung hatte, über sie zu klagen, sprach sie diesen Verdacht nicht aus, hatte jedoch ein sehr aufmerksames Auge auf die Wollermann, sie änderte in ihren Gewohnheiten nichts, ließ den Laden und die Badenkasse wie sonst zur Nachtzeit unverschlossen, gebrachte aber die Vorrichtung, am Abende, nachdem das Haus verschlossen war, die Tageseinnahme zu überzählen und davon ein Geldstück zu zeichnen. Eines Tages im Februar hatte sie in der Badenkasse 2 Thalerstücke, 2 Guldenstücke und andere Münzsorten im Verlage von zusammen 2 Thlrn. 26 Sgr. Sie merkte sich von dem einen Guldenstücke die Jahreszahl und zeichnete es am Rande durch 2 Einkinnthe. Hierauf führte sie die Wollermann in ihr 2 Treppen hoch belegenes Schlafzimmer und ging demnächst selbst zu Bett. Am nächsten Morgen stand sie sehr früh auf, sie revidirte sofort die Badenkasse und vermischte daraus den gezeichneten Gulden. Jetzt ging sie in das Schlafzimmer der Wollermann und fand diese, welche sonst ungewendet nie aufstand, bereits völlig angekleidet. Die Klono wski sagte ihr in's Gesicht, daß sie sie bestohlen habe, und verlangte den Schlüssel zum Kasten der Wollermann. Letztere ließ sich die Revision des Kastens gefallen, als aber die Klono wski auch ihre Kleider auf dem Leibe revidiren wollte, setzte die Wollermann Widerstand entgegen. Sie nahm ihren Rock mit den Händen zusammen und verweigerte es, ihre Rocktasche zu entleeren. Endlich wurde die Wollermann dazu gezwungen. Es befand sich darin ein Portemonnaie mit ca. 3 Thlrn. und darunter dasjenige Guldenstück, welches die Klono wski am Abende vorher gezeichnet und in ihrer Badenkasse belassen hatte. Dieser Thatsache gegenüber leugnet die Wollermann den Diebstahl; sie bestritt es, daß das qu. Guldenstück bei ihr gefunden worden, und behauptet, von ihrer Mutter 3 Thlr. zum Ankauf eines Mantels erhalten zu haben. Der darüber erhobene Entlastungsbeweis schlug jedoch fehl und der Gerichtshof verurtheilte die Wollermann zu 4 Wochen Gefängniß.

2) Im Winter d. 3. beabsichtigte der Schuhmacher-Meister Liedtke und die Wittwe Fanny Blumenthal nach America auszuwandern. Letztere sendete ihre Habseligkeiten in die Wohnung der Liedtke'schen Eheleute, wollebist sie verpackt und demnächst nach Hamburg versendet wurden. Beide reisten darauf ab; in Hamburg wurde die Blumenthal aber an der Fortsetzung ihrer Reise gehindert, weil sie noch alte Sünden mit der hiesigen Justiz abzuwickeln hatte, und Liedtke bestieg deshalb allein das Schiff, welches ihn der neuen Heimath zuführte. Die Sachen der Blumenthal kamen zurück, und jetzt bemerkte sie, daß ½ Duzend Servietten, welche sie zum Verpacken in die Liedtke'sche Wohnung geschickt hatte, fehlten. Die verheir. Bertha Liedtke ist der Unterschlagung an diesen Servietten angeklagt. Sie gesteht zu, dieselben, da ihr Mann sie in großer Noth mit ihren Kindern verlassen hätte, für 1 Thlr. 25 Sgr. verkauft zu haben. Der Gerichtshof bestrafte sie unter Annahme mildernder Umstände mit 14 Tagen Gefängniß.

3) Die unverheir. Marie Buschmann war ihren Eltern, den Kornträger Buschmann'schen Eheleuten entlaufen und fand bei der Wittwe Marie Wawrowski Aufnahme. Nachdem sie dort einige Zeit gewohnt hatte, erschien sie eines Tages bei dem Kornträger Nehring hieselbst mit einem Zettel, worin Letzterer erjucht wurde, seinem Freunde Buschmann 5 Thlr. zu leihen, weil er ein Haus baue und das Geld zur Auszahlung von Arbeitslöhnen gebrauche. Unterschrieben war der Zettel

mit dem Namen „Buschmann“. Nehring, welcher an der Richtigkeit des Zettels keinen Zweifel hegte, händigte der Marie Buschmann die verlangten 5 Thlr. ein, verweigerte aber ein ähnliches nach ein paar Tagen an ihn gestelltes Darlehensgesuch Seitens der Marie Buschmann. Durch die Mittheilung des Nehring an den Vater der Buschmann kam die Sache zur Sprache, Nehring war indeß nicht mehr im Besitze des Zettels. Die Marie Buschmann räumt Alles ein, behauptet aber, daß die Wawrowski sie zur Begehung der That in beiden Fällen verleitet hätte, auch den Zettel an Nehring mit der Unterschrift Buschmann selbst angefertigt habe. Sie stehen deshalb Beide unter der Anklage des Betruges. Die Wawrowski bestritt die Begünstigungen der Buschmann, dieselben verlieren auch ihre Wahrscheinlichkeit, da die Wawrowski nur nothdürftig ihren Namen schreiben kann. Da kein anderer Beweis gegen die Wawrowski vorlag, sprach der Gerichtshof sie frei, verurtheilte die Buschmann aber wegen Betruges zu einem Monat Gefängniß, 50 Thlrn. Geldbuße event. noch einem Monat Gefängniß und Ehrverlust auf die Dauer eines Jahres.

4) Die Wittwe Marie Mindasch diente im Herbst vergangenen Jahres bei dem Fleischermeister Paul hieselbst, wo in der Woche zweimal Würste fabricirt werden. Zu den Berrichtungen der Mindasch gehörte es, die Würste, nachdem sie abgekühlt waren, im Hausflur auf Stangen zu hängen. Bei dieser Arbeit beobachtete das Dienstmädchen Neumann die Mindasch und bemerkte an dieser einen sehr starken Leibesumfang, den sie sonst nicht hatte. Die Mindasch verließ bald den Flur, und als sie zurückkehrte, war sie wieder dünner geworden. Aus diesem Umstande Verdacht schöpfend, machte sie ihrer Probfrau, Frau Paul, Mittheilung, und als Letztere mit der Neumann in den Hausflur kam, wo die Mindasch beschäftigt war, entfernte sich diese eiligst nach der Küche und machte sich am Holz unter dem Küchenherde, wie dies deutlich zu hören war, zu thun. Frau Paul recherchirte sofort an dieser Stelle und fand dort vier große Leberwürste und an einer anderen Stelle in der Küche drei andere Würste, aber bereits in Papier gewickelt, verpackt. Die Mindasch bestritt den Diebstahl und bemüht sich, die Neumann selbst in Verdacht zu ziehen, was ihr indeß nicht gelang. Da es Schwaaren sind, so nahm der Gerichtshof mildernde Umstände an und erkannte auf 4 Wochen Gefängniß.

Bermischtes.

** Dresden. Ein neuer Beweis von deutscher Einigkeit aus eitler Angst! Ein hiesiger Einwohner führte am Sonnabend einen kurheffischen Kassenschein von einem Thaler bei sich, mit dem er aber radical an 9 verschiedenen Orten abgewiesen wurde, natürlich allemal unter verschiedenen Bonmots, z. B.: „Das ist a blinder Hesse“ — oder: „Nee, mein Schener Herr, das kann mer nicht passiren“ — oder: „Is nich, nehmen wir nich“ — oder: „J, ja bewahre, da können se de ganze Stadt durchloosen, den werden se nich loos!“ u. s. w. — Obgleich der Inhaber dieses fatalen Papierchens den Leuten alles Schöne von Kurheffen erzählte, von seinen wenigen Schulden, seiner Neutralität, seinem Kurfürsten, — 's half nichts. Da dachte der Wanderer, nunmehr müde geworden: „Anton, steck' den Degen ein!“ Der Kurheffe ruht nun in der Brieftasche, bis die Friedens-Palmen wieder „ausgeschlagen“. O, Du einziges Deutschland!

** [Ein Wiener Arzt als Schlangenbeschwörer.] In der vor einigen Tagen abgehaltenen Sitzung der Gesellschaft der Aerzte fand eine jener seltsamen Productionen statt, von denen man sonst nur in Reiseberichten über Indien gelesen. Dr. Heinzl, der sich schon seit Jahren mit dem Studium der giftigen Reptile und Insecten befaßt und selbst durch den Umstand, daß er eines Tages von einer Hyper gebissen wurde und in Folge dessen eine gefährliche Krankheit zu überstehen hatte, von diesen Forschungen nicht zurückgeschreckt wurde, machte die Gesellschaft der Aerzte in dieser Sitzung mit einigen Resultaten derselben bekannt und erhärtete seine Behauptungen durch Experimente, die in der Versammlung eben so viel Besorgniß als Bewunderung hervorriefen. Herr Dr. Heinzl ließ zwei lebende Hypern, von denen die eine mitteleuropäischen Ursprunges ist, während die andere hatte aus Syra kommen lassen, zu wiederholten Malen über seinen entblößten Arm laufen, um zu beweisen, daß diese Thiere niemals beißen, wenn sie nicht an irgend einer Stelle ihres Körpers gequetscht oder auf sonstige Art gereizt werden. Außerdem hat der genannte Arzt sich vor einigen Tagen von einer aus Süd-Italien hergeholten Tarantel in den linken Arm stechen lassen und versuchte durch die kleine Doppelwunde, welche fast gar nicht mehr entzündet war, nachzuweisen, daß alle Berichte von den fürchterlichen Folgen des Tarantelstiches in das Reich der Fabel gehören müßten.

** Im Monat April haben sich in Wien 20 Männer und 6 Frauen selbst entleibt; Selbstentleibungs-Versuche kamen 41 vor! Durch Mord und Todtschlag kamen 7 Männer und 2 Frauen um's Leben.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Gegründet im Jahre 1836; Actien-Capital 1,000,000 Thaler.

Im Jahre 1865, dem 29. Geschäfts-Jahre der Gesellschaft, wurden 738 neue Versicherungen mit 960,500 Thalern abgeschlossen und 283 Sterbefälle mit 373,500 Thalern angemeldet.

Die Prämien- und Zinsen-Einnahme von 1865 betrug 624,960 Thaler, der Versicherungs-Vestand am Schlusse des Jahres **10,110 Personen mit Zwölf Millionen 843,650 Thalern**, mit einer Gesamt-Reserve von **2,912,074 Thalern**.

Unvertheilte Ueberschüsse der letzten fünf Jahre 470,568 Thaler, Gesamt-Fonds 4,382,642 Thaler.

Dividende der Versicherten für 1861: **17½ Procent**.

Der ausführliche Bericht pro 1865 kann in unserem Bureau, sowie bei sämtlichen Herren Agenten in Empfang genommen werden.

Berlin, den 2. Mai 1866.

Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

C. Baudouin. Brose. v. Bülow. v. Magnus.

Directoren.

Busse,

General-Agent.

Vorstehenden Bericht bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, mit dem ergebenen Bemerkten, daß der Geschäfts-Bericht des Jahres 1865 bei uns unentgeltlich ausgegeben wird und Anträge auf Versicherungen von **100 bis 20,000 Thalern** jederzeit angenommen werden.

Danzig, im Mai 1866.

H. A. Kupferschmidt, Haupt-Agent,

(Comtoir: Breitgasse Nr. 52, im „Lachs.“)

Th. Schirmacher,

(Comtoir: Brodbänkengasse Nr. 25.)

C. Schwalm,

(Comtoir: Hundegasse Nr. 40.)

Ewe, Bürgermeister in Pr. Stargardt,

F. Geiger, Oberlehrer in Neustadt in Westpr.,

Agenten.

Dreißylbige Charade.

Aus der geheimnißvollen Nacht
Der dunkel schatt'gen Buchen
Da tritt die Erste, schein und lacht,
Den kühlen Thau zu suchen,
Und schlürft zum Morgenmable
Die flüssigen Krystalle.

Heil, wer in der zwei letzten Raum
Sich schafft stille Freuden!
Er wird die große Welt wohl kaum
Um ihren Prunk beneiden.
Doch ach, nur selten findet
Sich dort das Glück begründet.

Das Ganze, Theil des Ersten, ist
Nur für den Tisch des Reichen,
Der Aerm're muß, zu jeder Frist,
Davor die Segel streichen,
Doch auch nicht immer können
Die Reichen es sich gönnen.

Luise v. Duisburg.

[Auflösungen werden in der Exped. d. Bl. entgegenen.]

Kirchliche Nachrichten vom 14. bis 22. Mai.

St. Bartholomäi. Getauft: Zimmerges. Hartmann Tochter Bertha Klara Antonie.

Aufgeboren: Hr. Aug. Ad. Ed. Schröder mit verm. Frau Marie Auguste Magdalene Saline Krusemark geb. Kuhn.

Gestorben: Cigarrenhändler Bisepki Sohn Rudolf Richard Eugen, 1 M., Krämpfe.

St. Trinitatis. Getauft: Post-Expedient Rade Sohn Arthur Paul Felix Eugen. Kellner Krause Sohn Arthur Gottlieb. Schneidermstr. Bleß Tochter Henriette Helene. Schuhmachers. Gedeß Tochter Clara Franziska.

Gestorben: Sattlermstr. Carl Gustav Lornwald, 74 J., chron. Lungenkatarrh. Schneiderges. Frau Anna Maria Stodda, 28 J., 8 M., Sturz vom Altan. Kaufmann Hausmann Sohn Paul Theodor, 6 M., Keuchhusten.

St. Salvator. Getauft: Seilermstr. Landmann Sohn Hermann. Maurerges. Böter Tochter Martha Margaretha.

Gestorben: Justizrath a. D. Paul Dito Zachariae, 85 J., Lungen-Entzündung.

Heil. Veitnam. Getauft: Zimmerges. Dobe-rowski in Schellingsfelde Sohn Paul Ferdinand. Schmiedeges. Nauf in Schellingsfelde Tochter Henriette Franziska. Bäckermstr. Neumann in Langekehr Tochter Helene Betty Juliane.

Aufgeboren: Hauszimmerges. Job. Jac. Karisch mit Zstr. Bertha Friederike Milaster in Neuschottland.

Gestorben: Lehrer Vonfatta a. Brentau Sohn Amandus Lebrecht Paul, 10 J., 5 M., 21 L., Lungenleiden.

Himmelfahrts-Kirche zu Neufahrwasser. Getauft: Königl. Seelotse Schmidt Tochter Clara Johanna Malwine.

Gestorben: Fräul. Friederike Dorothea Einsie, 53 J., 2 M., 7 L., Lungen-Entzündung u. Lungenlähmung.

St. Nicolai. Getauft: Schiffer Kurrel Sohn Johann Bernhard. Töpferges. Foklein Tochter Ida Emilie. Schiffeszimmerges. Dorowki Tochter Meta Therese. Töpferges. Löwall Sohn Hermann Eugen.

Aufgeboren: Hr. Wilhelm Ludw. Klein mit Zstr. Bertha Radogki.

Gestorben: Wwe. Wilhelm. Heis, geb. Zeis, aus St. Albrecht, 67 J., Altersschwäche. Malermstr. de Gille zu früh geborner Sohn.

Meteorologische Beobachtungen.

24	4	338,16	7,6	MD. flau, klar u. heiter.
25	8	337,92	6,4	Windstill, do. do.
12		337,29	11,0	Dit.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 24. Mai:

1 Schiff m. Ballast.
Gesegelt: 1 Schiff m. Getreide, 1 Schiff m. Gewehren u. 1 Schiff m. Holz.

Angekommen am 25. Mai:

1 Schiff m. Ballast.
Gesegelt: 1 Schiff m. Getreide, 1 Schiff m. Ballast u. 1 Schiff m. Kalksteinen.
Ankommen: 1 Schiff. Wind: NW.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 25. Mai.

Weizen, 50 Last, 132 pfd. fl. 527½; 131 pfd. fl. 495; 125 pfd. fl. 400; 122, 23 pfd. fl. 360 pr. 85 pfd.
Roggen, 120, 21 pfd. fl. 252½ pr. 81 pfd. Geruch.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Die Rittergutsbes. v. Brünne a. Belschwig und Käcker a. Hasseln. Lieutenant Behrend a. Maternhof. Bürgermeister Heller a. Hammerstein. Die Kaufleute Kampson a. Berlin, Aronson a. Königsberg und Kee a. Hamburg.

Hotel de Berlin:

Die Gutsbes. v. Slowicki n. Kam. a. Rynsk und v. Berg a. Pirscheln. Die Kaufl. Sommer a. Paris u. Morian a. Berlin.

Walter's Hotel:

Landrath v. Jordan u. Bürgermeister Pillath aus Neustadt in Westpr. Landschafts-Rath u. Rittergutsbes. v. Kolzenberg a. Sonnenburg. Rittergutsbes. v. Seydlitz a. Sutowken. Rechtsanw. Mallison, Kreisrichter Laured u. Königl. Baumeister Baumgarten a. Carthaus. Reg.-Geometer Jacobsen und Kaufm. Herzog a. Königsberg. Frau Spm. v. Böhn u. Fr. v. Blumenthal a. Stolp.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Die Gutsbes. Bleß a. Elbing u. Kessel a. Hermannshöhe. Kaufl. Schmidt a. Berlin u. Günther a. Hamburg.

Hotel zum Kronprinzen:

Hauptm. Hanff n. Gattin a. Berent. Rittergutsb. Täubner a. Bemben. Oberlehrer Kauenberg n. Gattin a. Neustadt in Westpr. Frau Stadtarzt Dr. Volumentski a. Effen. Kaufm. Neg a. Schülz. Verw. Fr. Pred. Hildebrand u. Candidat Hildebrand a. Elbing.

Hotel de Thorn:

Fabrikbes. Morgenroth a. Cassel. Gutsbes. Lichtenberg a. Willrofe. Referendar Klappenbach a. Posen. Kaufl. Keutner a. Frankfurt u. Kosenow a. Greifswalde.

Gesucht

wird für ein Mädchen vom Lande eine billige Pension in Oliva oder Umgegend. Offerten mit Angabe des Preises pro Monat in der Exped. d. B. unter **B. H. 23.**

Ein Kinderwagen ist z. verk. Weideng. 12 b., 1 Tr. h.

Briefbogen mit Damen-Namen sind zu haben bei **Edwin Groening.**

Victoria-Theater.

Sonnabend, den 26. Mai. Klein Geld. Poffe mit Gesang und Tanz in 3 Acten und 6 Bildern von C. Pohl. Musik von A. Contradi. Ballet.

Leih-Institute der Buch- u. Musikalien-Handlung von **Constantin Ziemssen**, Langgasse 55, geneigter Beachtung empfohlen.

Journal = Lesezirkel,

enthaltend 42 der gediegensten deutschen u. Journale. Auswahl beliebig. Neu hinzugekommene: **Revue des deux mondes**, Zeitschrift für preußische Geschichte und Landeskultur.

Bücher = Lesezirkel

pro ¼ Jahr 1 Thlr.

Musikalien = Leihinstitut.

Billigste Bedingungen. Eintritt täglich. Cataloge I. 8 Apr., II. 5 Apr. käuflich. **Größtes Verkaufslager, möglichst vollständig assortirt.**

Brunnen = Anzeige.

Unsere Trink-Anstalt werden wir am 28. Mai eröffnen und bis zum 15. August, Morgens von 6 bis 8 Uhr, in derselben sämtliche gebräuchlichen kalten und warmen Mineralwässer, wie auch Wölken verabreichen lassen. Anm. dungen für die betreffenden Brunnenkuren erbitten einen Tag vor Beginn derselben in der Anstalt Neugarten Nr. 31.

Danzig, den 11. Mai 1866.

Dr. Schuster & Kähler.

Jopengasse 32. ist die untere Lokalität, passend zu einer Restauration oder Ladengeschäft, sowie auch 1 Treppe hoch die ganze Etage sogleich oder vom 1. Juli ab zu vermieten. Näheres beim Drechslermeister Herrn **Gepp**, Jopengasse 43.

In der Allee bei **C. Bähr**, früher **Kußbachs Etablissement**, sind noch Sommerwohnungen zu vermieten.

Zur Abfassung von **Gelegenheits-Gedichten** jeder Art ist stets bereit

Luise v. Duisburg,
Fleischergasse Nr. 1.